

## Predigt an Trinitatis (07.06.2020) in Falkenstein zu 4. Mose 6, 22-27

*Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:  
Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.  
So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.*

Liebe Gemeinde hier und anderswo,  
der Kieler Pfarrer Joachim Scharfenberg hat einmal folgende Begebenheit erzählt:  
Nach dem Gottesdienst kam eine Frau zu ihm und sagte: „Ich wollte die Kirche hier erst gar nicht betreten. Ich kenne mich mit Kirche nicht aus. Aber dann bin ich doch durch die Tür gekommen. Und Sie standen da vorne, haben die Arme gehoben und etwas gesagt von einem leuchtenden Angesicht und vom Frieden für mich. Das hat mich total berührt.“

Es gibt Worte mit Kraft. Sie haben Energie, sie wirken. Über Jahrhunderte. Im Hinnomtal bei Jerusalem hat man zwei Silberrollen gefunden. Sie stammen aus dem 7. Jahrhundert vor Christi Geburt und sind das bisher älteste Zeugnis eines biblischen Textes. Darauf findet sich dieser sogenannte Priestersegen:  
Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Dieser Segen heißt „Priestersegen“, weil er folgendermaßen eingeleitet wird:  
Der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich:  
So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet.  
So sollen Aaron und alle Priester in Israel segnen: zur Gemeinschaft hin mit erhobenen Armen, den Gottesnamen herabrufend auf die Menschen.  
Wenn das nun ein alter israelitischer Priestersegen ist – wie kommt er dann auf uns?

Martin Luther hat ihn in seinen ersten Entwürfen für einen reformatorischen Gottesdienst ans Ende gesetzt. In 3 Teilen, die er deutete als Nennung des dreieinigen Gottes: Gott Vater segnet und behütet, Gott in Christus lässt sein Angesicht leuchten über uns und Gottes Geist schenkt umfassenden Frieden. So ist dieser Priestersegen bei uns auf den Sonntag Trinitatis gekommen. Dürfen wir das? Reißt man einen Segen an uns, der uns eigentlich gar nicht aufgetragen ist?  
Man könnte mit guten Gründen so argumentieren.

Ich habe, glaube ich, auch gute Gründe, warum es erlaubt und gut ist, warum es segensreich sein kann, dass wir uns diesen Worten anschließen. Dazu gehört, dass wir sie mit großem Respekt vor der Geschichte Gottes mit Israel hören und das tun, was im letzten Vers des Abschnitts gesagt wird: „So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ Sagt Gott. Ohne diesen Satz verstehen wir die anderen vorher nur sehr schwer.

Wie viel Zeit haben Sie? Um einigermaßen in diese großen Worte einzutauchen, könnte ich jetzt 2 Stunden predigen. Mach ich aber nicht. Ich erzähle Ihnen in Auswahl davon, warum ich diesen Segen von Herzen liebe und ihn an jedem Sonntag ersehne.

Die jüdische Theologie ist Theologie des Namens Gottes. Der Name Gottes wird mit 4 Buchstaben angedeutet, die auf die Selbstvorstellung Gottes auf dem Berg anspielen. Ich bin, der ich bin. Ich bin der, der mit euch sein wird.

Aus Ehrfurcht werden diese 4 Buchstaben aber nicht ausgesprochen. Weil Gott so groß, so schön, so unfassbar ist, dass selbst das größte menschliche Mundwerk viel zu klein dafür ist. Stattdessen sagen die Juden: Adonaj. Mein Herr. So hat es Luther übernommen mit 4 deutschen Großbuchstaben: HERR.

Ach, was haben wir dadurch verloren. Kaum jemand weiß, dass es hier nicht um Männer und mittelalterliche Feudalherren geht, sondern dass der größte unaussprechliche Schatz unseres Glaubens zum leisen Klingen kommt. Zart, voller Verehrung, sehnsüchtig, erwartungsvoll. Herr, Gott, Vater – alles nur kleine Ersatzvokabeln für den Namen Gottes.

Dieser Name ist unser Lebensraum. Wo Gott seinen Namen wohnen lässt, ist Leben möglich. Schutz vor den Chaosmächten der Finsternis.

Lebensraum für dich und mich. Da bist du hineingetauft: auf den Namen Gottes. Wir versammeln uns und feiern im Namen Gottes. Wir sterben und werden ausgesegnet in den Namen Gottes hinein.

Diesen unaussprechlichen Namen sollen die Priester auf das Volk legen. Wie eine schützende Hand. Nichts anderes sind die erhobenen Arme als eine kollektive Handauflegung über allen Versammelten. Gott nimmt uns unter seine Fittiche. Unter seinen Schutz.

Denn das ist nötig. Manchmal habe ich den Eindruck, dass Segen für ein hübsches Schmuckstück gehalten wird. Fühlt sich gut an. Kann ja nicht schaden. Passt immer. Wo Sie mit Kirche in Kontakt kommen, können Sie dem Segnen manchmal gar nicht entgehen. In Buchhandlungen gibt es Segensbändchen ohne Ende. Wem sonst nichts mehr einfällt, der veröffentlicht noch ein paar Geschenkhefte mit Segenssprüchen. O Verzeihung, ich komme ins Polemisieren. Aber es regt mich auf, wenn Segen verharmlost und geschwächt wird. Es geht nicht um Sahnehäubchen für die nächste Zeit. Es geht um Bewahrung vor den Flüchen unserer Zeit.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Konfirmationssegens, der auf den Reformator Martin Bucer zurückgeht. Der wusste noch etwas von der Gewalt des Segens. Da heißt es: „Gott schenke dir seinen Heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten...“

Segen nimmt in Schutz – und die notwendige Folgefrage heißt: Wovor?

Vor den Sphären des Fluchs. Das ist ein Raum, eine Atmo-sphäre des Negativen, das Leben beschädigt, klein macht oder sogar vernichtet.

Und das sind keine alten Munkelwahrheiten aus früherer Zeit. Wir haben diese Sphären täglich vor Augen. In den Vereinigten Staaten legt sich der Fluch des Rassismus wie eine bleierne Decke über Menschen und lässt sie Dinge sagen und tun, die Leben verwunden und vernichten. Wenn diese Decke gehoben wird, kommen schaurige Ansichten und Taten zum Vorschein. In unseren eigenen Landschaften kommt der Fluch des Antisemitismus immer wieder zum Zug. Er lebt und saugt sich Energie aus allen kleinen Bemerkungen und aus allen schrecklichen Schmierereien und Gewalttaten. Macht. Macht kann sich als Segen und Fluch zeigen. Wo sie in Verantwortung ausgeübt wird, geschieht etwas im Staat, das vielen Menschen hilft. Aber wir sehen in den letzten Jahren erneut, wie viel Fluch auf Macht als Selbstzweck liegt. Wer in die Türkei, nach Russland oder in die USA schaut, kann sehen wie verführerisch Macht ist – wenn sie zum Selbstzweck wird.

In unseren Fürbittgebeten wagen wir solche Fluchwirklichkeiten zu benennen. Sie sind keine Pflichtübung zur Weltverbesserung. Wir hantieren da mit ganz gefährlichen Mächten. Wir trauen uns das, weil wir im Schutz- und Segensraum Gottes ansprechen, was unter dem Fluch liegt.

Viktor Klemperer hat vor 90 Jahren ein Buch über die Sprache des Dritten Reiches veröffentlicht und gezeigt, wie Fluch über Sprache nach uns greift. Wer andere Menschen „Abschaum“ nennt oder „Gesindel“, der füllt seinen Mund mit Fluch. In Gottes Namen Untaten zu benennen ist etwas anderes. Ein Mensch kann Abscheuliches getan haben, aber er ist kein Abschaum. Niemals. Wehret den Anfängen.

Wie können wir der Verlockung und dem Reiz der Fluchwirklichkeit widerstehen? Denn sie ist nicht dunkel und übelriechend, sondern oft genug verlockend. Es geht nur, so behaupte ich, wenn wir eine andere Macht zur Hilfe rufen. Gegen Worte und Taten, die Leben beschädigen, hilft nur die Zuflucht unter Gottes Segen. Adonaj, der Herr, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesus Christi: Dieser Gott segne dich und behüte dich wie unter einem Schutzdach bei Gewitter.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir. Das meint im Hebräischen nichts anderes als „Leben schenken“ (Gradwohl 91). Mit offenem Blick begeben. Damit es hineinstrahlt bis in unser Innerstes, in unsere Dunkelkammern. Ich gebe zu, dass ich eine gehörige Portion Jähzorn mitbekommen habe ins Leben. Ich kann kulturell damit umgehen und ihn bezähmen, das habe ich gelernt. Aber manchmal packt mich eine Wut, aggressive Gefühle. Und das Mittel, das mir am besten hilft, ist Gott herbeizuflehen. Komm, Heiliger Geist! Ich will mich nicht an Fluchgefühle und -gedanken hingeben.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich, er wende dir sein Antlitz zu. Ein Blick in die Augen sagt mehr über unser Inneres als alle Worte.

Und schenke dir Frieden, Schalom. Mehr als Abwesenheit von Übel. Frieden, im Reinen sein mit dir und Gott und der Welt. Es ist gut. Das hat die Frau in Kiel damals gespürt, auch wenn sie vom Hintergrund des Priestersegens nicht wusste. Das hat der Kollege Scharfenberg nicht gemacht. Es gibt solche Worte voller Energie und Leben. Der Theologe Roland Gradwohl hat dazu geschrieben: „Es gibt Worte, die für die Ewigkeit geschaffen sind. Der Priestersegen gehört zu ihnen.“ (R. Gradwohl, Bibelauslegung aus jüdischen Quellen, Bd 2, 87)

„Und wer segnet Sie?“ hat mich einmal ein Mann in meiner Gemeinde gefragt. „Sie segnen Sonntag für Sonntag.“ Lieber Bruder Lenski: Wer segnet uns? Die Antwort ist einfach: Sie. Sie, die Gemeinde. Die Gemeinde antwortet mit dem dreifachen „Amen“. So ist es. Und schickt den Segen zurück zu dem Menschen, der vorher als Lautsprecher Gottes gedient hat. Denn genau darin liegt alle Kraft: Es ist nicht der Segen der Kirche oder eines Menschen. Es ist der Segen Gottes. Von ihm kommt die Kraft und der Frieden.

Dieser Friede, Gottes Schalom, ist höher als alles, was wir uns denken können. Er bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Prof. Stefan Claaß, Herborn